



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 163.

Leipzig, Donnerstag den 17. Juli 1913.

80. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Aus dem belgischen Buchhandel.

V.

(IV vgl. Nr. 146.)

#### Die Genter Weltausstellung. I.

Wenn man von Brüssel aus am neuen Bahnhof »Gand-St.-Pierre« ankommt, der in der unmittelbaren Nähe des Haupteinganges der Weltausstellung liegt, so ist man erstaunt über die enormen Veränderungen, die letztere an diesem bisher vergessenen und vernachlässigten Vororte Gents hervorgerufen hat. Ein neuer Stadtteil ist hier entstanden mit großen Hotels, Trambahnlinien und einem auf Zuwachs berechneten, riesigen Bahnhofneubau. Das ist bereits ein großer Gewinn für die Stadt Gent, während von der denkwürdigen Brüsseler Weltausstellung nicht nur kein Stein übrig geblieben ist, sondern, im Gegenteil, früheres grünes Ackerland in ödes Bauterrain umgewandelt wurde.

Die Vergleiche mit »Brüssel 1910« liegen überhaupt nahe, sobald man die Ausstellung selbst betritt. In Brüssel das hügelige Gelände mit seinen schönen Perspektiven und dem prächtigen »Bois de la Cambre« als Staffage, in Gent ein steinernes Meer mit mehr oder weniger einförmigen, alle in weiß gehaltenen Ausstellungshallen, zum größten Teile zu beiden Seiten einer ermüdend langen »Avenue des Nations« (die offenbar in keiner Ausstellung fehlen darf), die die Gartenanlagen vergeblich zu beleben versuchen. Der monumentale, unverhältnismäßig große Eingangspavillon, mit überlebensgroßen Stieren als Symbolen der flandrischen Landwirtschaft, führt links und rechts sofort in die belgischen Hallen.

Links die Räume des Pressebureaus mit einem großen, gut versehenen Zeitungslesesaal, an den sich ein Vortragsaal anschließt, in dem am 23. Juni die Generalversammlung unfres »Cercle de la Librairie« stattfand. Man sieht sofort, daß man sich im flämischen Teile Belgiens befindet; alle Inschriften in den beiden Landessprachen. Die Herren Architekten der Ausstellung haben die Lüftung des mit Leinwand ausgekleideten und bedeckten Raumes anscheinend vergessen, so daß ein längerer Aufenthalt darin gerade kein Vergnügen ist. Die Versammlung war von 42 Buchhändlern und Buchdruckern besucht, die aus Brüssel, Gent und Antwerpen gekommen waren; die übrige Provinz war so gut wie gar nicht vertreten. Einer der wichtigsten Punkte der alljährlichen Tagesordnung, die teilweise Neuwahl des Vorstandes, wurde auf eine zweite, zum Wintersanfang einzuberufende Hauptversammlung verschoben, wodurch der jetzige Vorstand sein Amt bis zum Schlusse der Weltausstellung in derselben Zusammensetzung auszuüben in die Lage gesetzt ist, in der er die zahlreichen, mit derselben verbundenen Arbeiten übernommen hat. Im Anschluß an diese zweite Versammlung sollen dann unverzüglich die Arbeiten zur Beschickung der Leipziger Ausstellung 1914 in Angriff genommen werden. Das Hauptinteresse in der diesjährigen Versammlung wurde durch die Mitteilung des Präsidenten über die vom Finanzminister geplante Einführung eines Quittungsstempels hervorgerufen, an die sich eine längere Aussprache anknüpfte. Ganz wie in Deutschland hat auch in Belgien die beträchtliche Erhöhung der Heeresstärke eine Mehrausgabe im Budget zur Folge, für die der Minister Deckung zu suchen hat. Nicht gerade eine Milliarde, aber immerhin doch 47 Millionen,

für Belgien, das bekanntlich keine Einkommensteuer hat, ein ganz erheblicher Betrag. Bei der allgemeinen Gewohnheit des belgischen Handels, alle Forderungen durch Quittung oder Tratte zu erheben, wird dieser neue Stempel, obwohl er nur auf Quittungen über 10 frs. angebracht werden soll, eine bemerkbare Erhöhung des Unkostenkontos hervorrufen, und der Vorstand des Cercle belge ist deshalb ersucht worden, nachdem eine bereits gemachte persönliche Vorstellung beim Minister erfolglos war, in Gemeinschaft mit andern kaufmännischen Korporationen auf die Abgeordneten dahin zu wirken, daß gerade diese neue Steuer als durchaus unpopulär nicht bewilligt wird. Sie werden sich hierbei darauf berufen können, daß gerade jetzt in Deutschland die Rede davon ist, den seit einigen Jahren bestehenden Scheckstempel wieder abzuschaffen. — Der Rechenschaftsbericht gab u. a. Bericht über die Vorarbeiten der im vorigen Jahre ernannten Kommission behufs Errichtung einer Brüsseler Bestellanstalt. Sie hat ihre Arbeiten bis auf weiteres aufschieben müssen, da der Eisenbahnminister Ende des vergangenen Jahres die Bedingungen des Postmonopols verschärft und die Beförderung von Paketen (»groupage«) durch Privat-Paketsahrt-Anstalten verboten hat, wodurch nicht nur die bekannten Expeditionsgeschäfte von van Gend und Spinhaer so gut wie lahmgelegt worden sind, sondern auch die Tätigkeit des Kommissionsgeschäftes überhaupt innerhalb Belgiens kompromittiert ist. Es sei nebenbei bemerkt, daß der Minister die kaufmännische Welt in gewissem Maße dadurch schadlos gehalten hat, daß er eine Verbilligung des Postpakettarifs durch Schaffung einer Tage von 35 cts. für Pakete bis zu 3 kg bewirkt hat.

Im Anschluß an die Generalversammlung fand eine gemeinschaftliche Besichtigung des originellsten Teiles der Ausstellung, Alt-Flanderns, statt. Der Rundgang über die Plätze und durch die Gassen der malerischen »Vieille Flandre« geschah unter der kundigen Führung eines der Herren Ausstellungsarchitekten, der namentlich darauf aufmerksam machte, daß dieses Stadtbild sich von den ähnlichen Rekonstruktionen der früheren belgischen Ausstellungen: Vieil Anvers, Vieux Liège, Vieux Bruxelles, dadurch unterscheidet, daß sämtliche Bauten und Privathäuser historisch und architektonisch getreue Nachbildungen verschwundener oder noch bestehender Baudenkmäler darstellen, die sich in so großer Zahl in den größeren und kleineren Städten bis zu den entlegensten Dörfern der flandrischen Provinzen Belgiens, Hollands und Nordfrankreichs finden. Für den Kunstfreund und den Liebhaber der guten alten Zeit gab es gar viel zu sehen, und es ist nur zu bedauern, daß die Einwohner der Stadt Gent selbst so wenig dazu beitragen, die interessante Stätte zu beleben, obwohl es ihnen dadurch leicht gemacht wird, daß man sie direkt von der Stadt aus besuchen kann, ohne vorher durch die Ausstellung selbst zu gehen. Aber, wie mir ein Genter Kollege versicherte, »Alt-Flandern« liegt »so weit draußen, wohl eine halbe Stunde Wegs vom Zentrum der Stadt!« Zur Venutzung der Elektrischen sind die Genter offenbar noch nicht erzogen. Möge die Ausstellung den großstädtischen Sinn bei ihnen wecken!

Das traditionelle Festessen fand im Hauptrestaurant Alt-Flanderns statt und wurde mit der Gegenwart des Präsidenten der Ausstellungsgruppe III, Oberst Jeanne, Direktors des Militärischen Kartographischen Instituts, beehrt. Das Diner bildete die Vor-